

ÖBV-Seminar für Jugendreferenten

Abschlussarbeit
Gerhard Kössl

„Kooperationsprojekt der
Jugendförderung für Musik

mit

**Volkschule
Musikschule Scheibbs
Musikverein Randegg“**



INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	Seite 1
2. Die Vorgeschichte	Seite 4
3. Die Idee	
4. Das Spiel	Seite 5
5. Das Konzept	Seite 6
6. Die Vorbereitung	Seite 7
7. Der Schnupperunterricht	Seite 10
a.Vorbereitung	Seite 11
b.Durchführung	Seite 12
8. Das Résumé	Seite 14

Beilagen:

DVD-musikalisches Kinderspielefest
Fotos
Spielplan
Muster -Schnupperunterrichtslisten
Muster –Urkunde
Werbeplakate



1. Einleitung

Liebe LeserInnen und Gleichgesinnte der Musik und des Blasmusikwesens !

Mein Name ist **Gerhard Kössl**, ich war am 17. Jänner 2005 31 Jahre alt und verweile in meiner Freizeit schon seit 19 Jahren im Musikverein Randegg, der im Bezirk Scheibbs im niederösterreichischen Mostviertel seine musikalische und kulturelle Vereinstätigkeit vollbringt.

Im Februar 2000 bekam ich seitens des Musikvereins im Zuge der Neuwahlen die musikalische Leitung, d.h. die Funktion des „**Kapellmeisters**“, übertragen. Was auch immer mit dieser Tätigkeit verbunden sein mag, an eines hatte ich bis zu diesem Zeitpunkt und auch noch einige Jahre danach, wenige Gedanken „verschwendet“, dass die Jungmusiker dieses Musikvereines irgendwann eine wesentliche Rolle in diesem großen musizierenden Generationengeschwader spielen würden!

Voller Euphorie, viel positiver Energie und idealistischem Einsatz versuchte ich die musikalischen Vorhaben und Leistungen, sowohl mit den guten aber auch den weniger guten und teilweise im Alter schon fortgeschrittenen Stammmusikern, zu *noch nie dagewesenen Höchstleistungen* zu führen ! Dem folgten ja durchaus zufriedenstellende und höchst erfreuliche Leistungen, aber im stetigen voranschreiten der Zeit holte uns diese oft sehr schnell wieder ein...

...denn, plötzlich eine Probe **ohne** Tuba ?

- Einer der 4 Tubisten – der Jüngste 20 Jahre alt – verlautebarte: „ Mich freuts denn nun wirklich nicht mehr!“ Er müsse eine Künstlerpause einlegen und danach entscheiden, wie es mit ihm weitergeht ?! (Dies alleine Stoff genug für ein Referat!)
- Unsere „reifster“ Tubist, wohlgemerkt bei jeder Probe im ganzen Jahr anwesend, meinte einmal, er könne nächste Woche nicht zur Probe erscheinen, aufgrund eines Seniorenausfluges! ...Absolut in Ordnung !!
- Die zweite Tuba, besetzt durch einen „leidenschaftlichen Jäger“, verbrachte den Abend auf der Pirsch liegend, um den allseits begehrten „Bösewicht“-den Fuchs nämlich!- zu erwischen, der alle umliegenden Jäger in Aufregung und Wetteifer versetzte!
- Zweifelsohne der beste Instrumentalist auf der Tuba, hatte nun auch mal das Recht einen Urlaub mit „Kind und Kegel“ zu genießen, wenngleich er sich, wie die meisten um nicht zu sagen alle anderen Musiker auch, seiner Wichtigkeit in den Reihen aller, jederzeit bewußt ist!

Aber war das schon alles, worüber man „jammern“ kann oder unbedingt muß !?

Nein, es kam ja noch viel dicker, im wahrsten Sinne des Wortes, denn zwei Stimmführerinnen von jeweils dem Klarinetten und dem Waldhornregister sind auf natürliche Art und Weise aus ihren maßgeschneiderten Vereinstrachten regelrecht entsprungen und durch die kugelförmig wachsenden Bäuche ausser Gefecht gesetzt worden!

Ja ja, übrigens, die „kleinen Wutzer!“ der beiden heißen Lara und Moritz !

Eine der Nächsten war gleich unsere 2. Waldhornistin und dann gings noch weiter...

Diese Drei bezifferten eben aber noch lange nicht den einzigen Musikernachwuchs in unserem fast 50 „Mann“ starken Verein.

Es waren innerhalb eines Jahres sage und schreibe **NEUN** neue Sprößlinge, eingeschlossen der Geburt meiner zweiten kleinen Tochter Viola, deren Geschichte man hier genauso erzählen könnte, die sich schon auf die freien Plätze in den begehrten Reihen der Musiker des Musikvereines freuen können! Natürlich sehr wünschenswert versteht sich... ! Es waren aber nicht nur Mütter sondern, wie eben ich, auch Väter dabei.

Nun denn...

Eigentlich etwas sehr erfreuliches, oder ?

Für die spätere Zukunft absolut schöne Aussichten, wenn diese sich auch mal zu Vereinsmitgliedern ernennen ließen!

Ja, aber all diese Umstände schwächten unsere musikalischen Tätigkeiten zum Teil doch ziemlich stark.

Unterbesetzung in der Stimmenverteilung und teilweise auch Überforderung bei dem Restbestand der Musiker auf den wichtigen Stimmen.

Bei vielen lockeren Gesprächsrunden nach oder in der Pause der Musikproben wurden immer wieder Meinungen laut, wie :

- es wäre der Nachwuchs z.B bei den Hörnern zu wenig bis eigentlich gar nicht vorhanden... *(mal doch nicht den Teufel an die Wand!)*
- das ist mir zu schwer, das kann ich nicht mehr spielen... *(übung macht den Meister!)*
- Tuba will sowieso keiner mehr lernen... *(so ein unsinn!)*
- die Klarinetten werden aussterben, weil die Mädchen zu Frauen werden, heiraten, Kinder kriegen(wie man sieht) und dann für immer weg sein werden... *(muß ja nicht sein, oder?)*

- die mittlerweile vielen Querflöten(9),die die Klangbalance und -farbe des Orchesters zerstören... (*stimmt!*)
- alle nur mehr Schlagzeug lernen, aber trotzdem eher zu wenig Nachwuchs vorhanden sind... (*komisch?*)
- in der Musikschule nur mehr Gitarren und Keyboardschüler seien... (*Tatsachen!*)
- die Zusammenarbeit mit der Musikschule quasi „null“ ist... (*richtig!*)
- die Musiklehrer kein Interesse am Nachwuchs für die Musikvereine hätten (*aber Hallo?*)
- die Musiklehrer richtig „schlecht“ wären... (unmöglich ?)
- die Musikschulleitung sich überhaupt nicht darum kümmern... (*warum sollte sie denn sowas tun ?*)
- Kein wirklicher Verbindungsmann oder Frau seitens Musikverein zur Musikschule vorhanden sei... (*solche Feiglinge!*)

und so weiter und so weiter.

Diese Beispiele könnte man noch nahezu endlos weiterführen und gerade deswegen wurde ich selbst einmal ziemlich wachgerüttelt, was dieses wichtige, ernstzunehmende Thema „Jugendnachwuchs in der Blasmusik“ betrifft !

Wie immer macht man sich ja gleich an die Arbeit und der ganze bis jetzt beschriebene Prozess dauerte „nur“ einige Jahre! Wobei doch unbedingt zu erwähnen ist, dass es seit ein paar Jahren zu Anfang ein kleines, jetzt schon ein sehr gewachsenes Jugendensemble gibt!

Doch liebe LeserInnen will ich euch nun aber langsam dazu hinführen, wie es letztendlich zu Verfassung einer derartigen Niederschrift und dessen Inhalt gekommen ist.

Das heißt die Einleitung kennen Sie bereits – es folgt jetzt noch ein wichtiger Teil, die eigentliche Vorgeschichte zu dieser Niederschrift !

2. Die Vorgeschichte

Eines Tages, doch aber wie jedes Jahr, war wieder einmal der Termin für die Bezirksversammlung der angehörigen Musikvereine der BAG Scheibbs, wahrzunehmen.

Gerne tat ich dies, wie immer seit meiner Kapellmeisterfunktion, mit Freude und Wissensdurst.

Diesmal wiederum, nach mehr oder weniger interessanten Beiträgen oder Informationen seitens der Bezirksfunktionäre, wurde in den Raum gestellt, künftig einen sogenannten Jugendreferenten in jeder Ortsmusikkapelle, auch des Bezirkes Scheibbs, zu stellen.

Um mit dieser Funktion, die ja nicht überall neu ist, den künftigen Jugendreferenten inhaltlich und mit den wichtigsten Aufgaben vertraut zu machen, wurde vom österreichischen Blasmusikverband ein Jugendreferentenseminar ins Leben gerufen.

Dies war die Information !

Nun, mit noch ein paar Angaben zu den Inhalten und Themen dieses Seminars, war ich ganz schnell dazu entschlossen, mich auch als Kapellmeister diesem neuen Funktionärsinhalten zu widmen.

Ich muß betonen, es übertraf bis dato all meine Erwartungen, die ja durch die inhaltlichen Angaben des Seminars schon sehr hoch gewesen waren!

Es war dies der Anstoß zu einer Idee, die ich aufgrund der besagten Nachwuchsprobleme in der Jugendarbeit und im Zuge dieses Jugendreferentenseminars zur Förderung junger Musiktalente gleich in die Praxis umsetzen wollte !

Die Vorstellungen waren völlig klar zu definieren:

1. Aufgrund der schon angeführten Meinungen und Probleme des mangelnden Blasmusiknachwuchses muß ein Verbindungsmann oder -frau bestimmt sein, um mit der Musikschule zu kommunizieren! In diesem Fall – „*Selbst ist der Mann*“ !
2. Weiters war festzustellen – ist auch mit der Volksschule eine Zusammenarbeit möglich ? Schließlich liegt ja dort das größte noch „ungeschliffene Gestein“ um nicht zu sagen die „Rohdiamanten“ des Musikernachwuchses oder sogar noch im Vorschulalter ! *Nicht wahr ?!*
3. Die Gemeinde sollte davon auch in Kenntnis gesetzt werden, um unter anderem bei Bedarf mit der Unterstützung dieser rechnen zu können !

4. Der Musikverein muß durch positives Wirken und öffentlicher Präsenz im Umfeld der oben genannten Partner eine Imagesteigerung erfahren !

3. Die Idee

...war, die Kinder mit Hilfe eines Spiels der Musik und den Instrumenten näher zu bringen.

Anhand dieser Vorstellung begannen wir, Julia (meine Freundin und Mutter meiner Kinder) und meine Wenigkeit, verschiedene Aspekte, die das Spiel beinhalten und gestalten sollten zu erarbeiten.

Wir setzten uns zum Ziel, dass die Kinder mit möglichst vielen Instrumenten, vorzugsweise Mangelinstrumenten der Blaskapelle, und deren Klängen in Berührung kommen sollten. Weiters, ihnen die Möglichkeit zu geben selbst Instrumente auszuprobieren aber auch gleichzeitig eine Perspektive zu schaffen, wie ein Ensemble klingt und welche Wichtigkeit jedes einzelne Instrument für das gesamte Blasorchester hat. Ausserdem war es uns wichtig, dass die Kinder in Gruppen von klein bis groß, gemeinsam und selbständig auf spielerische Art und Weise wissenswertes aus der Musik erarbeiten sollten.

Von besonderer Wichtigkeit war uns auch, die Eltern in das ganze Geschehen aktiv einzubinden und so kamen wir zu der Idee, zeitgleich zum Spiel einen Vortrag abzuhalten, in dem die Eltern erfahren sollten, welche Auswirkungen die Musik auf die Entwicklung ihrer Kinder hat. Der Grossvater meiner Freundin war förmlich prädestiniert für dieses Vorhaben, **em.O. Univ.Prof. Ernst Sobotka**, ehemals Dekan der Musikpädagogischen Abteilung an der Musikhochschule Wien.

Dies alles mit der Motivation eines Wettkampfes, wer als schnellste Gruppe alle Aufgaben richtig löst und einer riesenportion Spaß, führte uns zu der Idee eines Stationenspiels, dass all unsere Anforderungen erfüllen sollte.

Gesagt, getan und das Ergebnis dieser Definitionen war ein Projekt in Form eines **„musikalischen Kinderspielfestes“!**

Dies sollte nun mit dem 1. Versuch dieser Art einmal erprobt werden !

Na dann, auf gehts !!

4. DAS SPIEL

Das Spiel wurde speziell für die 122 Schüler der Volksschule Randegg konzipiert.

Diese wurden in **12 Gruppen** eingeteilt, wobei sie so zusammengestellt wurden, dass aus jeder Klasse und Schulstufe mindestens zwei Kinder vertreten waren. So entstanden Gruppen in der Größenordnung von ungefähr 10 Kindern.

Jede Gruppe bekam einen speziellen **Namen und ein Gruppensymbol**, welches mittels Aufkleber die Mitglieder zuordnete. Außerdem erhielt jede Gruppe einen Spielplan, auf dem die Aufgabenstellungen formuliert waren und welcher vom vorher bestimmten Schriftführer, einem Viertklassler, verwahrt wurde.

Es wurden **13 Spielstationen** ausgearbeitet, wobei jede Gruppe zum Start einer speziellen Station zugeordnet war, und damit kein Stau entstehen konnte gab es um eine Station mehr, als die Anzahl der Gruppen war. War eine Station besetzt mussten die Kinder weiterlaufen und eine freie suchen.

Hatten sie alle Aufgaben erfüllt, mussten sie den fertig ausgefüllten Spielplan samt den Arbeitsblättern auf schnellstem Wege zur Spielstart- und endstation bringen, wo die Zeit genommen und der Plan ausgewertet wurde.

Die Gruppennamen wurden so erfunden, dass sie den musikalischen Hintergrund dieses Spiels als auch die Stärke jeder einzelnen Mannschaft vermittelten. Hier einige Beispiele:

Die Tubaflitzer

Die Violinritter

Die Trompetenraser

Die Hornjäger

Die Posaunensprinter ... usw.

5.DAS KONZEPT

9.30 Uhr Die Musiker beziehen die ihnen zugeordneteten Räume und ihre Station einrichten

9.45 Uhr Gruppeneinteilung in der Aula bei der Spielstart- und -endstation
Gruppenmitglieder werden einzeln aufgerufen das Symbol aufgeklebt, dem Schriftführer der Spielplan und ein Kuli ausgehändigt und die Gruppe zu ihrer Startstation verwiesen, wo diese vor der Tür auf das Startsignal warten mussten

ca.10.00 Uhr Trompetensignal zum Spielstart
Stationenlauf
Vorbereitung im Turnsaal für das Musikstück und die Siegerehrung

- ca.10.10 Uhr Beginn des Vortrages von e.m.O.Univ.Prof.Ernst Sobotka für alle anwesenden Eltern
„Warum ist die Musik so bedeutsam für die umfassende Entwicklung meines Kindes“
- ca.10.20 Uhr die ersten Gruppen gelangen ins Ziel
sie werden sofort in den Turnsaal verwiesen
- ca.10.40 Uhr Ende des Spiels, alle Kinder haben ihre Pläne abgegeben
Auswertung in der Spielstation
Musiker räumen ihre Spielstationen und versammeln sich im Turnsaal
- bis 11.00 Uhr Zur Überbrückung bis zum Eintreffen der Eltern Presentation eines Musikstückes durch den MV Randegg für alle Kinder im Turnsaal
- ca.11.00 Uhr Ende des Vortrages und Eintreffen der Eltern im Turnsaal
Beginn Vortrag des Musikstückes „Ein Tag im Zoo“ mit Videoprojektion der einzelnen, von der Musik beschriebenen, Tiere mit Originalfotos aus Schönbrunn
- ca.11.20 Uhr Beginn der Siegerehrung
- ca.11.40 Uhr Kinder können alle Instrumente ausprobieren mit Hilfestellung durch die jeweiligen Musiker
Einteilung in 2 Gruppen(durch die Lehrer)
1.Gruppe: Schnuppern an den Instrumenten
2.Gruppe: Stärkung am Buffet des Elternvereins
Wechsel nach ca. 20min
- ca.12.20 Uhr Ende des „musikalischen Kinderspielfestes“

6.Die Vorbereitung

Nachdem wir eifrig den Entwurf des Spieles bis ins letzte Detail ausgetüftelt hatten, machten wir uns voller Enthusiasmus auf um eine Besprechung mit der Gemeinde, dem Musikverein, der Musikschule und der Volksschule Randegg einzuberufen.

Schnell wurden wir in unserem Unternehmungsgestimmten gebremst, da es sich für die Direktorin als schwierig erwies uns überhaupt einen Vormittag zur Verfügung zu stellen.

Ihr Vorschlag wäre gewesen, das Fest im Rahmen ihres Schulschlussfestes zu veranstalten, was aber für uns zeittechnisch unmöglich war, da wir einerseits das Fest vor der alljährlichen Musikschuleinschreibung beim Musikschulkonzert und vor dem Abgabetermin für die Abschlussarbeit unterbringen wollten.

Mit diesen Argumenten und der Unterstützung durch die anscheinend erfurchteinflößende Anwesenheit der Bürgermeisterstellvertreterin, konnten wir uns dann doch auf einen Termin einigen. Der Kompromiss war, das Spiel erst nach der zweiten Stunde zu beginnen und die groben Richtlinien wurden geklärt.

Soweit so gut!

Dies sollten nicht die einzigen **Hindernisse** sein die uns in den Weg gelegt werden.

Bei näherer Besprechung warfen sich für die Frau Direktor wieder einige unüberwindbare Probleme auf.

Unsere Bitte und außerdem die einzige Arbeit, die das Lehrpersonal mit dem Fest hatte, war es, die Gruppen so einzuteilen, dass ein Schriftführer vom Lehrer der 4.Klasse bestimmt wurde, und die anderen Lehrer jeweils ein Kinderpaar, möglichst ausgewogen zusammenstellen und diese in eine Gruppe zusammengefügt werden sollten. Zudem baten wir darum, das Muster des Spielplans im Vorfeld kurz mit den Kinder durchzugehen, damit diese damit vertraut waren.

Folgendes wurde verlautbart:

Es sei unmöglich diese Gruppen zu erstellen, da keiner der Lehrer alle Kinder kennt und überhaupt sei es besser die Kinder in Form der Klassen laufen zu lassen als sie durchzumischen, und ein selbständiges Laufen ohne Betreuung sei ohnehin undenkbar! Punkt! Keine Diskussion!

Dass das Spiel dadurch alles an mühevoll ausgedachten pädagogischen und didaktischen Elementen verlor und ausserdem total unfair wurde (wie sollte man Erstklasser, die nicht einmal noch gut lesen können mit Viertklassern messen?) brachte uns nur ein Schulterzucken und die Anweisung, wir sollen uns doch einen Multiplikator überlegen, ein. **Punktum!**

Prack!Nun saßen wir da!

Damit hatten wir wirklich nicht gerechnet, dass es Menschen gibt die sich nicht freuen, wenn für Kinder etwas gemacht wird, sondern nur dann, wenn sie es sich auf die eigenen Federn heften können. Anstatt erleichtert zu sein praktisch keine Arbeit mit dem ganzen zu haben, ist es für manche eher eine Kränkung der Persönlichkeit, wenn jemand das Haus betritt und bestimmte Vorstellungen äussert!

Aber so leicht gaben wir uns nicht geschlagen!

Wir überlegten eine Möglichkeit auch diese Arbeit der Gruppeneinteilung selbst zu übernehmen, indem wir Listen für jeden Lehrer anfertigten, wo nur noch die Kinderpaare einzutragen waren (vorzugsweise ein Leistungsstarker und –schwacher Schüler).

Die Gruppeneinteilung erledigten wir selbst anhand dieser Listen. Außerdem schrieben wir für jedes Kind eine Mitteilung für die Eltern und fügten eine Einverständniserklärung, dass die Kinder selbständig in Gruppen durch die Schule liefen hinzu und ließen diese von den Eltern unterschreiben.

Mit all den Lösungsmöglichkeiten bewaffnet statteten wir der Schule einen **Überraschungsbesuch** ab, klärten aber vorher ab, dass sich alle Lehrer im Konferenzraum befinden würden.

Voller Erwartung suchten wir den **Dialog**, waren uns aber darüber im Klaren, dass, wenn dieser nicht zustandekommen würde wir die gastliche Stätte verlassen und uns eine andere Möglichkeit der Durchführung überlegen würden!

Nach kurzem Disput verließ die Direktorin erbost den Konferenzraum was uns aber gleichzeitig einen rettenden Anker einbrachte, da das andere Lehrpersonal sehr darauf bedacht war uns zu unterstützen und wir miteinander eine Möglichkeit fanden, das alles doch noch klappen konnte. Wegen der Betreuung einigten wir uns darauf, dass die Gruppen entweder von einem Lehrer oder einer Mutter begleitet würden, damit alle beruhigt waren.

Ansonsten lief alles wie geplant ab!

Übrigens, die Auswertung der Einverständniserklärung bekamen wir nie zu Gesicht!

Phuu!Geschafft!!

Die Vorbereitung mit den Musikern erwies sich hingegen als völlig unkompliziert!

Schnell überzeugt von der guten Sache, meldeten sich im Nu **20 Freiwillige**, die sich, wohlgemerkt, extra freinehmen wollten um uns zu helfen. Eine tolle Sache!

Kurzerhand wurden die Musiker eingeteilt, nach der Musikprobe das Spiel nähergebracht, jedem Einzelnen seine Station erklärt und die dafür notwendigen Utensilien fix-fertig ausgehändigt, damit sie diese eigenständig in der Schule errichten konnten.

Medial kündigten wir das Fest und den Vortrag, welchen wir am Abend vor dem Fest im Musikerheim noch für die Allgemeinheit veranstalten wollten, in Form zweier Zeitungsberichte in den „**Randegger Nachrichten**“ und der **NÖN**, als auch in Form von **Plakaten** in Randegg und Umgebung, an.

Die Mundpropaganda erledigt sich in dem nicht gerade großstädtischen Fleckchen Erde von selbst!

Als Preise bekamen wir folgendes gesponsert:

1.Preis:

- ein Pizzagutschein der nahegelegenen Pizzeria
- ein Schlüsselanhänger mit einer Laserlampe

2.Preis:

- eine Eintrittskarte für das Freibad
- ein buntes mouse-pad

3.Preis:

- eine Eintrittskarte für das Fußballmatch der lokalen Mannschaft gegen SK-Rapid

Zudem bekamen alle Kinder eine Urkunde und einen Schlecker und außerdem gewannen alle Teilnehmer einen **Schnupperunterricht** auf einem Musikinstrument ihrer Wahl!

7. Der Schnupperunterricht

Es war natürlich das Ziel möglichst viele Kinder in den von uns sogenannten „Schnupperunterricht“ zu integrieren. Deshalb haben wir diesen, auf den Urkunden eines jeden Kindes angeführt, sodaß auch gleich die Eltern Zuhause darüber in Kenntnis gesetzt wurden, wenn die Kinder stolzerfüllt ihren Gewinn zeigten.

Nach Abprache mit den Klassenlehrern der 5 Volksschulklassen(1. 2. 3a. 3b und 4 Klasse) einigten wir uns darauf den Schnupperunterricht in der 1. und 2. Klasse im **Rahmen einer Unterrichtsstunde** abzuhalten.

Dies war von den beiden Lehrern eine absolut willkommene Variante, da dies Abwechslung in den Unterricht brachte und zeigten sich sehr kooperativ.

In den restlichen Klassen -der 3.a, 3.b, und der 4.Klasse verteilte ich Schnupperunterrichtslisten. Das heißt, pro Instrument gab es eine Liste. Jedes **Kind konnte nun selbst wählen** welches es gerne ausprobieren möchte und sich namentlich darauf eintragen. Wohl gemerkt nur Instrumente, die derzeit im Musikverein gebraucht werden.

Diesen Part kann ich leider noch nicht dokumentieren, da der Schnupperunterricht für diese Kinder aus Termingründen vorraussichtlich erst am Freitag den 10.Juni von 14.00 bis 18.00 Uhr stattfinden wird und *das liegt ja leider ausserhalb meiner Abgabefrist.*

Ich denke, dass ist nicht weiter schlimm! Vor allem dann nicht, wenn ich Ihnen jetzt von der bereits durchgeführten Variante in der 1. und 2. Klasse erzähle. Dieses **Schnupperspektakel** haben wir nämlich sensationell hinter uns gebracht.

Dazu noch kurz ein paar Sätze.

Es war ja so, dass ich und die Beteiligten wußten, es gibt einen Schnupperunterricht. In dem ganzen Vorbereitungsstrubel hatte ich mir aber nie überlegt, wie diese „Schnupperei“ für die Kinder in den Klassen aussehen sollte.

Na gut, der Termin wurde mit den beiden Klassenlehrerinnen fixiert:

Montag - erste Stunde - 1.Klasse ,
zweite Stunde - 2.Klasse

So, jetzt mußte schnell ein kleines Konzept für dieses Instrumentenschnuppern geschaffen werden.

Ich stellte mir folgende Fragen:

- Womit mache ich den Einstieg ?
- Wie wecke ich das Interesse der Kinder ?
- Wie erhalte ich die Aufmerksamkeit?
- Wen und was brauche ich dazu ?
- Was ist das Ziel und was will ich überhaupt damit erreichen?
und noch vieles mehr...

Bevor ich mich verrückt machte, indem ich ja mit Kindern noch eher wenig Erfahrung hatte, hörte ich auf mir tausend Fragen zu stellen und verließ mich, wie schon des Öfteren, auf mein **Gefühl**, welches mir bisher immer gute Dienste erwies. Und außerdem, wenn man sich als Musiker bezeichnet, dann ist Gefühl wohl Voraussetzung .

Eines war klar, da ich den Part des **Lehrers** im Schnupperunterricht übernehmen würde, mußte ich mir noch ein **paar Gehilfen** suchen, die meine Anweisungen in die Tat umsetzen würden.

Nach den oben genannten Überlegungen kam folgender Ablauf dabei zustande :

a. Vorbereitung

Ich organisierte mir noch am Vortag des Schnupperunterrichts 4 MusikkollegInnen, die mir bei diesem Vorhaben unter die Arme greifen wollten.

Eine Musikerin, derzeit auch von der Musik krenziert, konnte sich von ihrem Baby freimachen und stand mir mit **Klarinette** und **Saxophon** zur Seite! Ihre Schwester, eine **Hornistin**, auch in musikalischer Karenz, tat dies ebenfalls mit dem Horn.

Unser Heimwart und zögerte nicht und war mit seiner **Posaune** zur Stelle. Last but not least, ein Musikkollege auf dem **Tenorhorn** gab mir die Ehre seiner Anwesenheit aufgrund seiner erst am Nachmittag beginnenden Schichtarbeit.

In weitere Folge, suchte ich mir einen halbwegs klingendes und mit dieser oben genannten Besetzung spielbares Musikstück aus unserem Répertoire heraus. Es war dies der letzte Teil aus unserem Evergreenmedley.

Dann brauchte ich nur noch meine Instrumente, **Trompete und Flügelhorn**, einen Fotoapparat und ein bisschen Motivation gemischt mit viel Spaß, mitzunehmen – *das war's !*

Wir fünf MusikerInnen des „Schnuppervorhabens“ trafen uns ein halbe Stunde vor dem Unterricht, probten noch kurz das zu spielende Stück , ich gab noch die letzten Instruktionen und schon ging's ab in die Volksschule.

b. Die Durchführung

Rechtzeitig in der Schule angekommen, verwies uns die Lehrerin der 1. Klasse gleich in das Musikzimmer, das räumlich groß und vom Tageslicht hell erleuchtet war. *Das war schon mal ein guter Anfang!*

Gleich darauf stürmten ,die etwa 25 Kinder der 1. Schulstufe, förmlich in den von uns Musikern inzwischen vorbereiteten Raum.

Es konnte also beginnen.

Ich begrüßte zuerst einmal alle recht herzlich und stellte uns MusikerInnen, die wir mit unseren einheitlichen Vereins- T- Shirts gekleidet waren, vor.

Ich gewann ihre restlose **Aufmerksamkeit** , indem ich immer wieder **Fragen** an die Kinder stellte und sie somit aufforderte aktiv den **Unterricht mitzugestalten**. Gleichzeitig war ich natürlich auch bemüht die richtigen Antworten mit ihnen gemeinsam zu erarbeiten.

- Zuerst stellte ich einmal die mitgebrachten Instrumente einzeln vor, und lies sie gleich vom jeweiligen Instrumentalisten mit einigen gespielten Tönen den Kindern zu Gehör bringen.
- Jetzt wußten sie wieder wie diese klingen und ich versuchte zu vermitteln, wie wichtig jedes einzelne Instrument sei, vorallem wenn man gemeinsam musiziert.
- Dazu lies ich erstmal die Posaune beginnen. Dieser spielte jetzt den Beginn des zuvor gemeinsam geprobteten Stückes und zwar alleine, bis ich ihn abwinkte.

Nun war es angebracht den Kindern zu sagen, dass dies sehr schön und gut klingt aber wie es vielleicht klingen würde, wenn ein zweites Instrument dazu käme !?

- Das ganze jetzt von vorne. Die Posaune beginnt das gleiche Musikstück wieder von vorn, allerdings aufgrund meines Einsatzes, gesellte sich nun das zweite Instrument, in diesem Fall das Horn - es hatte hier die Begleitung oder Nachschlag zu spielen - dazu.

Nach einigen Takten winkte ich das ganze wieder ab !

So machte ich dies mit jedem Instrument, bis wir zur Melodie gelangten, die ich in diesem Fall mit der Trompete instrumentierte.

Das war wirklich überraschend toll in dieser Besetzung. *Ich hatte den Eindruck, den Kinder hat das sehr gefallen.*

Das war der 1. Streich und der 2. folgt sogleich....

Die aktuelle Ansage war: „*Jetzt Kinder seid Ihr dran ! Ihr werdet jetzt die Orchestermusiker sein !*“

Konkret hieß das, die Kinder die sich als erstes meldeten, schnappten sich ein Instrument und stellten sich zu unseren Musikern, die ihnen bei der Bedienung behilflich waren.

Jedes Instrument war jetzt besetzt. Nun gings zur Probe! Das heißt, jedes Kind versuchte mit der Mithilfe des jeweiligen Instrumentenbetreuers einen Ton zu erzeugen. *Das klappte wunderbar.*

Danach war das Kinderorchester bereit für den Einsatz des Dirigenten: Momentmal, wer und was ist eigentlich ein Dirigent ?

Das war noch eine Draufgabe, denn nach der kurzen Erklärung welche Aufgaben ein Dirigent hat, stellten die Kinder diesen selbst, der dieses kleine Schulorchester dirigieren sollte.

Ich sage Ihnen, das war eine tolle Sache!

Der „Kinder- Dirigent“ gab den Einsatz und die jungen Orchestermusiker spielten gleichzeitig ihren vorher geprobt Ton bis zu dessen „Abriss“!

Das war das Schnuppern hautnah erlebt und zwar für alle Beteiligten.

Einsame Klasse!

Diesen Prozess wiederholten wir solange, bis alle Kinder eine dieser Funktionen übernommen hatte.

Abschließend bedankte ich mich noch bei den Kindern und der Lehrerin, und betonte, sie sollten es doch ihren Eltern erzählen, wenn es Ihnen gefallen hat.

Danach folgte noch die Einladung zum Musikschulkonzert !

Die 2. Klasse erfuhr den gleichen Ablauf dieses, wie ich meine, gelungenen Schnupperunterrichts.

Auch wir MusikerInnen bekamen eine Einladung, nämlich die, einen Kaffee im Lehrerzimmer zu uns zu nehmen !

Das war der Schnupperunterricht und auch schon fast meine schriftlichen Ausführungen zu diesem Projekt.

Bis auf ...



8. Das Résumé

Es war ein voller Erfolg!

Für den ersten Versuch eines solchen Vorhabens ist alles , natürlich kann man immer etwas verbessern, total reibungslos über die Bühne gegangen. Die gesamte Organisation lief wie am Schnürchen!

Meine Grundeinstellung dazu war erstmal, aus so einer Zusammenarbeit mit mehreren eigenständigen Institutionen zu lernen, Erfahrung zu sammeln, und letztendlich zu analysieren, ob derartige Vorhaben auch Ergebnisse zum Grundgedanken dieser Idee bringen würden - natürlich dem MusikerInnennachwuchs für die Blasmusik !
Nicht zu vergessen war für mich dabei der Spaß, den hier alle Beteiligten haben sollten !

An dieser Stelle will ich mich in erster Linie und ganz besonders bei meiner Freundin **Julia** bedanken, die mir bei der gesamten Erarbeitung und Durchführung dieses Projekts mit Rat und vor allem auch mit Tat zur Seite stand!

Ausserdem möchte ich gleich die Gelegenheit nutzen und allen aktiven Musikvereinsmitgliedern meinen großen Respekt und mein allerhöchste Anerkennung aussprechen für Ihre Vereinstätigkeit, insbesondere für die wirklich tatkräftige Mitwirkung bei diesem Projekt. Ohne sie wäre es in dieser Form undurchführbar gewesen. **Vielen Dank !!**
Ich bin stolz auf unseren Musikverein in Randegg !

Was soll ich sagen, es ist eine wunderbare Erfahrung gewesen. Und das in jeder Hinsicht.

Grundsätzlich ist festzuhalten, das diese Form von Veranstaltung , bei allen, die damit in Kontakt gekommen sind, sprich bei den **Eltern, Lehrern**, den **Musikern** und **vor allem bei den Kindern**, sehr **großen Anklang** fand.

Es gibt bereits jetzt schon Nachfrage, seitens der Hauptschule, ob wir dieses Fest auch dort veranstalten möchten.

Natürlich werden wir gerne diesen Wunsch erfüllen und haben Überarbeitung, Anpassung an das Niveau der Hauptschüler und die Durchführung für den Beginn des neuen Schuljahres geplant.

Und wer weiß, es gibt noch zahlreiche Ansatzpunkte, die nach genau einem Projekt dieser Form oder dieser Größenordnung verlangen.

Die Ergebnisse in Form von Anmeldungen in der Musikschule, die aufgrund dieses Projektes und vor allem des Schnupperunterrichts getätigt werden, sind im Moment leider noch nicht auswertbar, verfolge ich aber sehr genau.

Einen wissentlichen Erfolg kann ich allerdings schon jetzt erbringen:

Ein kleiner Junge, der, wie es Ihnen in dem beiliegenden Mitschnitt auf DVD vielleicht auffallen wird, einen ersaunlich guten Ton aus dem Horn hervorbrachte, hat sich infolge eines Gespräches mit ihm, der Mutter und mir, bereits zum Hornunterricht angemeldet!

Ich werde zur genauen Auswertung die Anmeldungen einiger vorangegangene Jahre erheben, um auch statistisch auszuarbeiten, welchen Einfluß dieses Projekt auf die Entwicklung genommen hat.

Eines ist sicher: **Wer keine Saat sät, der wird auch nichts ernten !**

Diesen Leitsatz will ich übernehmen und möchte allen Lesern dieser Niederschrift für ihre Aufmerksamkeit und Durchhaltevermögen danken! Sie, die Sie vielleicht etwas hilfreiches daraus entnehmen können, einen frohes Schaffen und alle denen, die die Aufgaben, die uns die musikalische Tätigkeit stellen wird, erfüllen wollen alles gute und viel Spass bei der Durchführung.

Und dass ist, meiner Meinung nach, auch das Wichtigste von allem:

Dass die Kinder und auch die Betreuer, Lehrer oder wer auch immer etwas vermitteln möchte, einen riesen Spass an der Sache hat, denn was man selbst mit Enthusiasmus macht, dass wird auch die Kinder begeistern und sie werden mit Freude mitmachen.

Abschließend sei noch eines erwähnt: Dem Team des Jugendreferentenseminars will ich ganz besonders gratulieren für diese Einrichtung und Durchführung eines doch relativ jungen Ausbildungszweig im Blasmusikwesen!

Mich hat's gefreut und ich hoffe, ich konnte einiges davon auf Sie übertragen!

Auf ein Wiedersehen

Ihr Gerhard Kössl